

Vorhang auf für Ostern

Golden Girls - eine Enthüllungsgeschichte

Goldener Saum und schimmernde Borten an eleganten Gewändern, goldene Weihrauchkessel und silberne Salbgefäße im Gepäck. Drei kostbar ausgestaffte Frauen treten am ersten Tag der Woche ans Grab Jesu. Die ganze Szene ist in glänzendes Gold getaucht, das im krassen Gegensatz zur tiefschwarzen Leere des mächtigen, aufgebrochenen Marmorsarkophags steht, vor dem die drei sich überraschend wiederfinden. Dennoch lassen Körpersprache und Mienenspiel der Frauen keine Regung erkennen. Ungläubiges Staunen oder freudiger Schreck sehen jedenfalls anders aus, und das, obwohl sie immerhin von einem majestätischen Engel empfangen werden. Dessen Botschaft muss offenbar erst einmal verdaut werden: „Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wo man ihn hingelegt hatte.“ (Mk 16,6) Fast lässig sitzt der Himmelsbote auf der zur Seite gelehnten Grabplatte und weist feierlich auf das entsorgte Leinentuch, das über der Kante des Steinkastens hängt. Mehr als alles andere im Bild sprüht dieses Tuch vor Vitalität. Es scheint regelrecht aus dem Sarg zu kriechen und durch Lichtspiele in sämtlichen Knittern, Zipfeln und Falten vom Sieg des Lebens über den Tod zu künden. Auch die Weihrauchkessel in den starren Händen der Frauen schwingen und tanzen wie von selbst an langen Silberketten. Es ist, als wären die leblosen Gegenstände eine Spur schneller von Begriff, während der menschliche Verstand noch bremst, abwägt und zu begreifen sucht.

Diese Miniatur in satten Farben und Blattgold ist auf fol. 75 v in Cod. 1903 der Melker Stiftsbibliothek zu finden, im berühmten Psalterium des 13. Jahrhunderts. Die genauen Umstände der Entstehung des Kodex sind nicht bekannt, er dürfte aber um das Jahr 1250 in Würzburg hergestellt worden sein. Die prächtigen Illuminationen, das feine Pergament, der bunt gemusterte Buchschnitt und der metallbeschlagene Einband mit Miniaturen unter durchsichtigen Hornplatten machten das Buch von Anfang an zu einem Gesamtkunstwerk und wiesen es als das aus, was es sein sollte: ein angemessenes „Behältnis“ für das Wort Gottes, aber auch ein wertvoller Luxusgegenstand, vermutlich das private Gebetbuch einer privilegierten Person. Das edle Outfit der Damen auf dem Bild griff gezielt die gehobene Lebenswelt der damaligen Eigentümer auf, die sich so in den Darstellungen wiederfinden konnten.

Während der Band heute in erster Linie als Vorzeigestück für mittelalterliche Buchkunst bewundert wird, war er also ursprünglich mit einer ganz anderen Bedeutung aufgeladen. Lässt sich noch etwas von diesem persönlichen Wert erahnen, den er für seine Vorbesitzer hatte, beispielsweise wenn zu Ostern vor rund 800 Jahren darin geblättert wurde?

Um das herauszufinden, muss man gute Augen haben oder im Besitz einer Lupe sein. Dann entdeckt man nämlich winzig kleine Löcher über den Bildern, auch über der Auferstehungsszene. Sie sind fast nicht zu erkennen, erzählen aber eine spannende Geschichte und helfen, das Buch besser zu verstehen. Es handelt sich

nämlich um die Einstiche von Nadeln. Hier waren einst hauchdünne Seidentüchlein angenäht, und zwar nicht nur zum Schutz von Gold und Farbe. Tatsächlich hatten sie eine wichtige dramaturgische Funktion, vergleichbar mit dem Vorhang einer Theaterbühne: Wenn der fromme Besitzer des Mittelalters das Buch aufschlug um zu beten, lag beim Blättern ein Bild nicht sofort offen vor ihm, sondern war von feinstem Tuch verdeckt. Es musste erst sorgsam gehoben werden, um sich in die Darstellung darunter vertiefen zu können.

Beten. Umblättern. Das Tuch heben. Das Bild betrachten. Das Tuch vorsichtig wieder darüberbreiten. Zur nächsten Seite weitergehen.

Diese sorgsam abgestimmte Handlungsabfolge zwang zum bewussten Entschleunigen. Durch den respektvollen, achtsamen Umgang mit dem kostbaren Buch wurde der Ehrfurcht vor dem Wort Gottes nicht nur zusätzlich Ausdruck verliehen, vielmehr wurde sie getaktet und intensiviert. Die kleinen Nadellöcher in Cod. 1903 erzählen von einer uralten Gebetspraxis und offenbaren ein Verhältnis von Mensch und Buch, wie es inniger kaum gedacht werden kann. Der Moment der Enthüllung war Teil eines rituellen Aktes des Gebets, der gerade zu Ostern seine volle Wirkung entfalten konnte: So wie der Betrachter den Schleier vom Bild lüften musste, um sich die Botschaft von der Auferstehung vor Augen zu führen, brauchte es für die drei Frauen den Blick auf den weggerückten Grabdeckel und das abgelegte Leichentuch, um begreifen zu können, was passiert war. Ostern wird zur Enthüllungsgeschichte, die im Buch optisch und haptisch erfahrbar gemacht wurde.

Das Psalterium Cod. 1903 ist nicht nur ein bibliophiler Schatz und vielleicht der schönste Kodex der Stiftsbibliothek, sondern vor allem auch ein außergewöhnliches Gebetbuch, das voller Rätsel und Geschichten steckt. Man wird noch lange damit beschäftigt sein, sie aufzudecken und zu enthüllen, so wie das Geheimnis von den verlorenen Tüchern.

Im Stift Melk wurde mit dem Festtag des heiligen Benedikt das Jahr des Gebets eingeläutet, zu dem Papst Franziskus 2024 aufgerufen hat. Mit einem Gebetbuch der Superlative wünscht daher auch das Bibliotheksteam

FROHE OSTERN!



Mag.a Bernadette Kalteis
Stiftsbibliothek
A-3390 Melk
Tel: +43 (0) 2752 / 555 342
Mobil: +43 (0) 676 / 401 92 17
Email: bibliothek@stiftmelk.at